

Pfingsten ist das Fest geistvoller Improvisation.

Das passt ganz gut in unsere Zeit. Denn einerseits herrscht – coronabedingt – immer noch allgemeine Verunsicherung und immer noch große Angst vor Ansteckung. Andererseits sind da die vielen neuen Regeln: Abstand, Hygiene, Desinfektion ... und wer etwa mit Schulen oder Kindergärten zu tun hat, erlebt im Wochentakt, wie sich die strengen Vorschriften langsam verändern, wie eine Veränderung auf die andere folgt. Dazu braucht man gute Nerven. Und Mut und Geist.

Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. Er ergreift die Gruppe der Jüngerinnen und Jünger, die sich in Jerusalem zum jüdischen Erntefest versammelt hatten. Dieses Fest war zugleich ein Dankfest für die göttliche Gabe der Zehn Gebote. Versammelt in einem Raum, überkommt sie der Geist wie ein starker Sturm mit lautem Brausen und wie feurige Flammen, die sich auf jedem der Anwesenden niederlassen. Das stürmische Brausen versinnbildlicht die Veränderung, in die die Freunde Jesu hineingezogen werden. Und die Flammen symbolisieren die Fähigkeit, sich in vielen Sprachen auszudrücken. Dieser Geist weckt in den Jüngern eine Energie, die sie nach draußen gehen und von Jesus erzählen lässt, und zwar so, dass jeder sie versteht. Auch die vielen ausländischen Festpilger, die nach Jerusalem gekommen waren, lassen sich ansprechen, ergreifen und begeistern. Die Pfingstgeschichte endet mit der Taufe einer riesigen Menschenmenge. Nachzulesen in der Apostelgeschichte Kapitel 2.

Geistvolle, kreative Improvisation hilft, besonders jetzt. Unsere Gottesdienste unter freiem Himmel sind hierfür nur ein kleines Beispiel. Draußen zu feiern hat etwas Heiteres und nimmt die Angst, die Regeln zu verletzen. Die Schöpfung mischt sich in den Gottesdienst ein mit Vogelgezwitscher und leichtem Wind, Rosenduft, Sonne und gelegentlichem Wolkenschatten. Oder: Ein ursprünglich geplanter Geburtstagskaffee im Seniorenheim wird umgewandelt in ein ausgedehntes Ständchen, gesungen über den Gartenzaun. Daran freuen sich zugleich auch die Mitbewohner, und einer von ihnen zieht seine Mundharmonika hervor und spielt mit. Oder: Wir alle begrüßen und verabschieden uns anders als sonst, vielleicht sogar etwas bewußter, weil Händeschütteln und Umarmen uns verwehrt sind.

Pfingsten macht ausdrucksfähig, über Hindernisse hinweg. Damals in Jerusalem waren sprachliche Barrieren zu überwinden. Gottes Geist, sagt die Bibel, macht umfassend kommunikationsfähig, empathisch und phantasievoll. Er hilft bis heute, dort Verbindungen zu schaffen, wo Vorbehalte, Unverständnis und Empfindlichkeiten vorherrschen. Das liegt daran, dass der Geist von Gott kommt, also nicht nur cleverer menschlicher Einfallsreichtum ist. Martin Luther hat den Heiligen Geist den „Tröster“ genannt, der Menschen aufrichtet und so mit Gott verbindet, dass Niedergeschlagenheit überwunden und Energie der Liebe sich ausbreiten kann - bis hin zu den Menschen, die abgesehen von „Corona“ auch noch unter Hunger, Gewalt und Armut leiden. Denn so luftig und bewegt der Geist ist, den Gott uns mitteilt, so handfest wirkt er!

Nach biblischer Auffassung hat Jesus keine Kirche gegründet. Aber er hat mit seinem Heiligen Geist Menschen inspiriert, sich zusammenzuschließen, um die Botschaft der universellen Geschwisterlichkeit, der vergebenden Liebe und der kraftvollen Barmherzigkeit weiterzugeben. Daraus ist die Kirche entstanden, die heute in all ihrer Verschiedenheit weltweit um den Heiligen Geist bittet, um aus seiner Kraft in dieser Welt geistvoll-improvisierend und zugleich beständig Gutes zu wirken.

Ein frohes Pfingstfest wünschen Ihnen

Pfarrerin Katharina Stoodt-Neuschäfer und Pfarrer Dr. Bernhard Neuschäfer